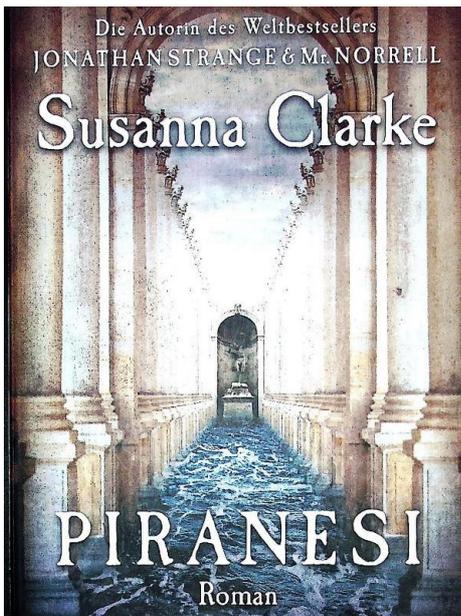


CLARKE, SUSANNA

GB 1959 –



PIRANESI



Bis Seite 72 hatte ich den Eindruck ein Buch zu lesen, dem zweitrangige Schriftsteller gleichrangigen Kollegen gegenseitig Klappentexte schreiben: - „fantastisches Meisterwerk“, „ein irres Fest des Genschtenerzählens ... atemberaubend spannend“, „ein Schatz, der nur darauf wartet gehoben zu werden“ - nichts davon fand ich im Text, statt (dem abgedroschenen Ausdruck) „atemberaubende Spannung“ nur einschläfernde Raum- und Mobiliarbeschreibung. (... Zolas „Paradies der Damen“ zeigt mit der Beschreibung des Kaufhauses wie spannend Solches sein kann.)

Ja, warum bin ich so angefressen, dieses Buch zu lesen, und nicht nach spätestens 40 oder 50 Seiten aufzugeben? Weil ich in einem Artikel in der NZZ das Adjektiv „piranesisch“ für einen grossen, ungeordneten, vom Zweck her nicht erklärbaren Raum fand. Unbekannte Wörter in einem der

Seriosität verpflichteten Medium sind für mich schwerverdaulich. Im Internet wurde ich gleich fündig: Das Adjektiv leitet sich aus dem Roman *PIRANESI* von Susanna Clarke ab. Also kaufte ich mir das Buch und las:

die ersten 72 Seiten: die Beschreibung eines riesigen Hauses mit gewaltigen Sälen auf mehreren Stockwerken, zum teil überlebensgrosse Statuen an den Wänden, die Menschen, Tiere und Fabelwesen abbilden. Das Erdgeschoss ist mit Meerwasser geflutet und mit Meerestieren belebt. Auch Vögel vielerart flattern in den bis 30 m hohen Hallen und verscheissen die hehren Statuen. Es gibt einen zweiten Menschen, den Andern, ebenso verschroben wie das ganze Haus. Ausserdem die Skelette von 13 Menschen. Das ist alles, was die 72 Seiten hergeben, in einer Sprache, welche auch in einem Gymnasiasten Aufsatz zu finden ist.

Dann, auf Seite 72, ein Lichtblick: Der Schalter wird umgelegt, von Aufzählung auf Erzählung. Der Erzähler, Piranesi, der von sich selbst nicht weiss, ob, und wen ja, wie verrückt er ist, will mit seinen Tagebüchern herausfinden, ob das was er im Kopf hat wirklich ist, nur eingebildet, erklärbar durch Vergessenes. Und so wie er sich fühlt erzählt er auch. „atemberaubend spannend“? Wenn die Zumutung an den Leser (generisches Maskulinum) mit Piranesis Kopf zu denken und zu verstehen atemberaubend spannend ist, ja, dann ja. Immerhin können wir von Piranesi lernen, mit dem Text umzugehen: Wie er, der ein Register zu seinen Tagebüchern anfertigt, ist das auch für den Leser

dieses Buches sinnvoll. Vielleicht gelingt es so, Textstellen zu den Personen und Daten wieder zu finden, wenn sie im Wirrwarr auftauchen und uns im Unterbewusstsein versackt sind.

Die Erzählung

Fünfzehn ist die Zahl der Menschen beziehungsweise deren Rückstände im Hause. Dreizehn skelettiert, Piranesi und der Andere lebend. Diese Beiden warten auf 16! von dem der Andere zu wissen vorgibt, dass er die noch lebenden wahnsinnig machen wird. Wie dazu noch etwas fehlen würde! Piranesi trifft in einer der Hallen einen alten Mann, der vorgibt, der Andere sei sein Schüler gewesen; Piranesi müsse sich vor ihm in Acht nehmen, er sei gefährlich. Piranesi benamt ihn "Den Propheten", sagt dem Anderen aber nichts von seiner Begegnung. Auch nicht von seiner Entdeckung des schriftlichen Beweises für die Anwesenheit des 16! im Hause. Um dem den Garaus zu machen, sollte er auftauchen, hat der Andere ein Handfeuerwaffe aufgetrieben.

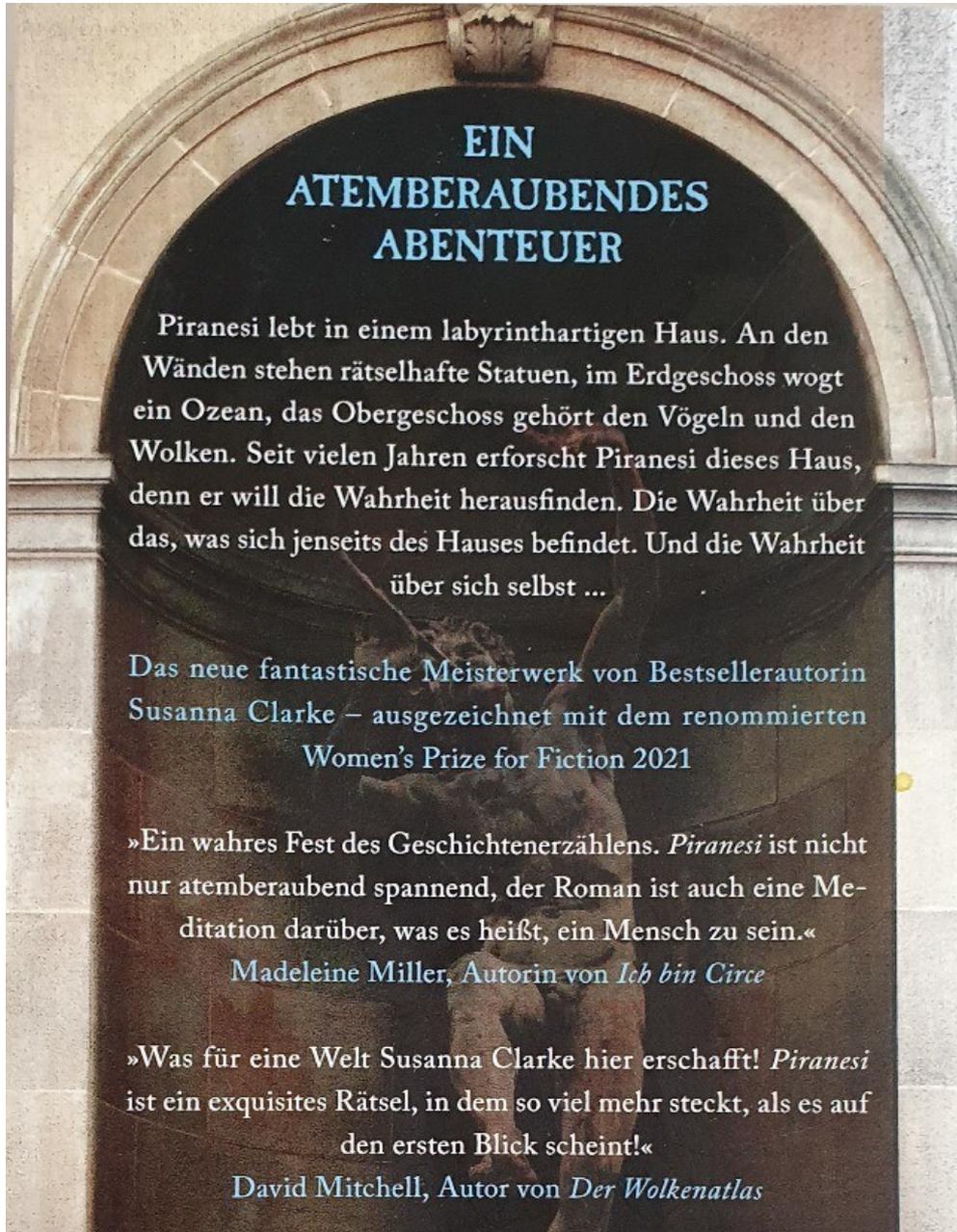
161 von 269 Seiten des „*atemberaubenden Abenteuers*“ hatte ich gelesen, als ich den vorstehenden Text schrieb. Bewusst, dass er für das bisher Gelesene gilt. Wir werden sehen, wie stark sich mein Eindruck verbessern wird, wenn ich „*Das neue fantastische Meisterwerk von Bestsellerautorin Susanna Clarke*“ fertig gelesen habe. (Schon die ersten 72 Seiten habe ich sofort nach der Lektüre kommentiert, weil ich dachte, im Laufe der Handlung der Autorin des Lesers Plagerei im langen Anfangs des Buches zu vergeben.)

Es ist an der Zeit mitzuteilen, was als Brennpunkt der Geschichte aufscheint; eher in Nebensätzen: Piranesi und der Andere glauben im „Hause“ das Wissen und die Kraft vergangener Generationen und Kulturen bis zu den Frühzeitmenschen finden zu können. Oder andere Welten, die es geben könnte. Dazu sind von der Autorin mehrere Dutzende Protagonisten und deren fragmentarische Darstellung notwendigerweise grau in grau auszumalen. Auch in Halbsätzen, wie der Text sich selbst kritisiert. Darum das Register im Umfange eines Adressbuches einer Kleinstadt, das uns Piranesi empfiehlt. Leider können wir nicht alle Hilfsmittel übernehmen, welche Piranesi einsetzt um sich im Wirrwarr zurechtzufinden. „*Erneut nahm ich mein Register und die Tagebücher mit in den Fünften nördlichen Saal und setzte mich der Stau des Gorillas gegenüber. Möge seine Kraft und Entschlossenheit mit Mut einfließen!*“ Glückwunsch! Da hat er ja ein Abbild eines Vor-Vor-Vor-fahren vor sich, eines dessen Modell er nach dessen Wissen abfragen und dessen Kraft er erlangen will.

Am Ende die Bestätigung der frühen Erkenntnis des Lesers: Das ganze, nicht nur „Das Haus“ ist die Ausgeburt eines Wahnsinnigen.

Den Versuch die Erzählung verständlich sichtbar zu machen könnte nur scheitern. Die einzige Möglichkeit sie zu verdauen wäre: sie durch den Wolf zu drehen, den Brei in Därme abzufüllen und als Würste zu verkaufen. Da fragt keiner so genau, was drin ist..

Noch eine Ergänzung zur Sprache: Am Deutlichsten bei einem Ausflug in die (fast) wirkliche, ich meine in die uns gewohnte Welt, bemüht sich mein fiktiver Gymnasiast, seinen gesammelten Akademikerwortschatz im Text unterzubringen. Störend daran ist nur, das man das Bemühen bemerkt. Wahrscheinlich will Clarke dem unbedarften Bestseller Leser – wahrscheinlicher Leserin – das erhebende Gefühl vermitteln, auf einer intellektuellen Ebene zu lesen.



Ich fand, trotz tausender Bücher die ich gelesen und verstanden habe, ums verrecken nicht mal ein Kapitel das „Atemberaubende Spannung“ bot. Bis es mir – Entschuldigen Sie meine Lange Leitung – endlich dämmerte: „Atemberaubende Spannung“ ist nicht im Buchblock zu suchen! Sie findet sich auf dem Klappentext.

Fazit

Ziel erreicht:

... nach der mühsamen Lektüre weiss der hartnäckige Leser was mit „*piranesisch*“ gemeint ist.